

Schmerzen bis zum Umfallen

GESUNDHEIT Endometriose ist eine schmerzhafte Erkrankung des weiblichen Unterleibs. Obwohl jede zehnte Frau davon betroffen ist, bleibt das Leiden oft lange unerkannt. Endometriose ist zwar nicht heilbar, aber sie lässt sich meistens gut kontrollieren.

Ohnmachtsanfälle, Übelkeit und immer wieder unerträgliche Bauchschmerzen. Über Jahre bestimmten diese Beschwerden den Alltag der 37-jährigen Tanja Weber (Name von der Redaktion geändert). «Die Menstruationsschmerzen waren kaum auszuhalten, und die Schmerztabletten wirkten mit der Zeit nicht mehr», erzählt die geplagte Frau. Nach der Geburt ihres ersten Kindes wurden die Beschwerden noch schlimmer.

Ihrer Ärztin schilderte sie mehrmals die Probleme. «Diese verschrieb mir immer wieder neue Tabletten, die aber kaum halfen. Teilweise verschlimmerten sich die Beschwerden sogar noch», berichtet die Bernerin. Stress wurde für ihre Schmerzen verantwortlich gemacht. Per Zufall erfuhr sie dann durch eine Freundin von der Endometriose- Abteilung im Berner Inselspital. Also meldete sie sich dort an. Nach mehreren Untersuchungen folgte die Diagnose: Endometriose.

Es handelt sich um eine fortschreitende Krankheit, bei der die Gebärmutter schleimhaut Inseln ausserhalb der Gebärmutter ansiedelt: zum Beispiel am Bauchfell, am Darm, an der Blase oder an den Eierstöcken. Jeden Monat, wenn die Menstruation einsetzt, bluten auch die Wucherungen. «Die Schwellungen führen zu Entzündungen und Verwachsungen. Das kann zu starken Schmerzen führen», erklärt Sara Imboden, Oberärztin an der Frauenklinik am Inselspital Bern.

Langer Weg zur Diagnose

Lokalisierbar sind Endometriose-Herde meist in den Organen des kleinen Beckens, also in den Eierstöcken, im Bauchfell oder zwischen Scheide und Enddarm. Die Herde können in Organe hineinwachsen. Das Leben Betroffener kann durch die Endometriose stark eingeschränkt sein. Eine europäische Studie zeigte, dass es oft sechs bis acht Jahre dauert, bis die Diagnose Endometriose gestellt wird. «In der Schweiz ist das nicht anders», sagt Imboden.

Das liege an den vielfältigen Symptomen. Oft werden Menstruationsschmerzen im Lauf der Jahre stärker. Ein weiteres Problem ist: Viele Frauen denken, starke Regelbeschwerden seien normal. «Die Unterscheidung von Monatsbeschwerden und Endometriose ist nicht einfach», sagt Frauenärztin Imboden. Schmerzen seien indes kein unabänderliches Schicksal, mit dem man sich abfinden müsse.

Menstruationsbeschwerden hätten den Ruf, bloss eine faule Ausrede zu sein, wenn

sich eine Frau vor etwas drücken wolle. «Doch die Schmerzen sind real und manchmal kaum erträglich», betont die Spezialistin.

Unfruchtbarkeit droht

Besteht bei einer Frau der Verdacht auf Endometriose, kann die gynäkologische Untersuchung mit vaginalem Ultraschall Anhaltspunkte liefern. «Der Nachweis ist aber nicht so leicht», weiss Imboden. Einfach identifiziert werden könnten Endometriose-Herde nur, falls sich im Eierstock Zysten bildeten oder wenn die Endometriose in die Scheide einbreche.

«In vielen Fällen kann die Diagnose nur mit einer Bauchspiegelung (Laparoskopie) gemacht werden», sagt Imboden. Man müsse aktiv nach Endometriose suchen und die richtigen Fragen stellen. Unterschiedlich ist der Schweregrad der Endometriose. «Deshalb ist auch die Therapie individuell », so die Oberärztin.

Ziel der Behandlung sei, Beschwerden zu mildern und Folgeprobleme wie eine Unfruchtbarkeit zu verhindern. Man wisse heute: Jede dritte Frau, die keine Kinder bekommt, leidet unter Endometriose. Deswegen, so Imboden, sei es wichtig, die Krankheit in einem frühen Stadium zu erkennen, bevor sie zu einer Unfruchtbarkeit führe.

Die Endometriose ist grundsätzlich keine gefährliche Erkrankung. Wenn Organe aber infiltriert werden, kann es zum Beispiel zu Nierenstauung oder Darmverschluss kommen, was potenziell gefährlich ist.

Medikamente und Operation

Es gibt heute drei Behandlungsmöglichkeiten für die Endometriose. Sie werden auf die Bedürfnisse der Frau abgestimmt. «Vielen Frauen verschreiben wir entzündungshemmende Mittel, manchmal braucht es sogar vorübergehend Morphinpräparate», erklärt Imboden. Behandlungserfolge erziele man auch mit einer Hormontherapie.

Einigen helfe die Einnahme der Antibabypille. Frauen ohne Kinderwunsch empfiehlt die Frauenärztin eine Gestagentherapie. Diese hält die Gebärmutterschleimhaut dünn, ohne die Frau künstlich in die Wechseljahre zu versetzen. «Eine gute Therapie ist auch eine Schwangerschaft, weil sie die Endometriose unterdrückt », sagt Imboden. In manchen Fällen ist es nötig, die Endometriose-Herde operativ zu entfernen.

«Ziel muss sein, alle Herde mittels Bauchspiegelung zu entfernen. Grosse, aber oberflächliche Herde wie etwa am Zwerchfell können mit dem Laser verödet werden», erläutert Imboden. Diese Operationen seien teilweise ausgedehnt mit Darm- oder Blasteilentfernungen. Um Operationsverwachsungen zu vermeiden, sollten die Eingriffe minimalinvasiv mittels Laparoskopie durchgeführt werden.

Hohe Rückfallquote

Einen solchen Eingriff hat Tanja Weber im Januar in der Berner Frauenklinik am Inselspital machen lassen. «Seither fühle ich mich viel besser. Schade, wusste ich nicht früher von den Möglichkeiten, die man gegen diese Krankheit hat», sagt sie. Ein Wermutstropfen bleibt aber: Auch nach der operativen Entfernung der Endometriose-Herde ist eine Heilung nicht gewährleistet.

«Seither fühle ich mich viel besser. Schade, wusste ich nicht früher von den Möglichkeiten, die man gegen diese Krankheit hat.»

Eine Endometriose-Betroffene

Häufig siedeln sich die Zellen erneut an und beginnen im Monatsrhythmus abermals zu wachsen. Nach Untersuchungen kehren bei bis zu 40 Prozent der Frauen die Beschwerden innerhalb von zwei Jahren zurück. Manchmal braucht es darum eine weitere Operation. Dem Leiden ein definitives Ende macht oft erst die Menopause.
Rahel Guggisberg

Mehr Infos: EndometrioseZentrum Bern Tel. 031 632 18 37, mittwochs 12 bis 14 Uhr. Oder via EMail: endometriose@insel.ch.



Sara Imboden,
Oberärztin Frauenklinik am Berner Inselspital.

INFO-VERANSTALTUNG

Heute Donnerstag findet in Bern eine Informationsveranstaltung zum Krankheitsbild der **Endometriose** statt. Dabei werden verschiedene Expertinnen und Experten – darunter auch Sara Imboden vom Inselspital – Rede und Antwort stehen. Der Anlass richtet sich an Betroffene und andere Interessierte. Der Eintritt ist frei, Anmeldung nicht nötig. Organisiert wird der Anlass von der Frauenklinik des Inselspitals und der Stiftung Endometriose-Forschung. *red*

Donnerstag, 19. Mai, 19 Uhr, Vatter Business Center, Raum Adrian Frutiger, Bärenplatz 2, Bern.



Kaum auszuhalten: Eine Endometriose ist nicht nur schmerzhaft, sie kann auch zu Unfruchtbarkeit führen.

Tanja Löser/vzg

© BZ Berner Zeitung Stadt + Region Bern